

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **37 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Credit Suisse verlangt Gebühren von Auslandschweizern

Die Credit Suisse scheint die Absicht zu haben, ihren Auslandskunden mit einem oder mehreren Konten in der Schweiz den Betrag von 40 CHF pro Monat in Rechnung zu stellen. Mit einem Kontostand von über 1 Million CHF kann diese Gebühr allerdings vermieden werden! Ich halte dies für einen Skandal, da viele Auslandschweizer lediglich bescheidene Summen auf solchen Konten haben – etwa Ersparnisse aus ihrer Jugend- und Arbeitszeit in der Schweiz, auf die sie nun bei Ferientaufenthalten usw. zurückgreifen. Empörend ist aber nicht nur die unangemessene Höhe dieser Gebühr in Relation zum geringen Zins, den man für seine Einlagen erhält, sondern auch die Tatsache, dass Auslandschweizer dadurch diskriminiert werden. Personen mit Wohnsitz in der Schweiz bleiben nämlich von dieser Gebühr verschont!

H. CRABTREE-RUGGLI, ENGLAND

Kein weltweiter Einzelfall

Peter Rothenbühler kommentiert, dass das Problem vor allem darin besteht, dass Schweizerdeutsch sprechende Schweizer ein Problem mit dem Hochdeutschen haben und diese erste Landessprache teils sogar verweigern. Ich kann bestätigen, dass einige Schweizerdeutsch sprechende Schweizer Hochdeutsch nicht mögen (ich eingeschlossen), aber diese Problematik ist sicher kein weltweiter Einzelfall. Ich wohne nämlich in Schottland und habe es noch nie erlebt, dass ein Schotte bei einem Gespräch mit einem Engländer plötzlich zu «reinem Englisch» wechseln würde.

In einer zunehmend multikulturellen Welt würden wir schliesslich immer öfter Hochdeutsch sprechen – doch was

würde das für unsere einzigartigen Dialekte bedeuten?

A. DUNKEL, SCHOTTLAND

Mythos Guisan

Als Auslandschweizerjunge hatte ich das unglaubliche Glück, 1944 mit elf Jahren in die Schweiz zu kommen und dort auf den Höhen des Jura einige Jahre aufzuwachsen. Dort konnte ich, in einer Zwergschule im Tal, die Grundlagen der französischen Sprache erlernen, wofür ich noch heute dankbar bin. In meinen Jugendjahren wurde mir das Bild von General Guisan vertraut, das einen eigentlich überall anblickte. Wer General Guisan war, wusste ich aber damals noch nicht. Erst nach und nach wurde mir auch der Mensch Guisan vertraut. Er war und bleibt für mich ein Mythos, dem wir es zu verdanken haben, dass die Schweiz im Krieg gerettet wurde. Der Rütli-Rapport war eine Meisterleistung, die allein schon seine Unsterblichkeit rechtfertigt. Die «Schönheitsfehler», von Historikern und Biografen nach und nach ans Licht gebracht, interessieren mich auch heute nur am Rande.

W. GEISER, DEUTSCHLAND

Der andere Landesvater

Der Bericht über General Guisan ist – zugegeben – sehr ansprechend dargestellt und auch die weiteren angeführten Schweizer Persönlichkeiten haben ihr gutes Recht, reichlich erwähnt zu werden. Doch fehlt mir eine ganz grosse Persönlichkeit, ohne die es die Schweiz – gewagt gesagt – gar nicht mehr geben würde im heutigen Verständnis. Nämlich der Heilige Niklaus von Flüe. Vielleicht wäre ein solcher Bericht auch einmal für viele Menschen eindrucksvoll, zumal er der Landesvater und –patron ist. M. LUMENA MC, DEUTSCHLAND

Die Ikonen der Schweiz im Fokus

NACH DEM ERFOLG SEINES BUCHES «So Sweet Zerland» legt der französisch-schweizerische Autor Xavier Casile den zweiten Band nach. Mit viel Humor, persönlichen Anekdoten und natürlich zahlreichen Fakten zerpfückt er fünfzig weitere Schweizer Ikonen. Den Schweizerinnen und Schweizern, die glaubten, bereits alles von ihrem Land zu wissen, wird bewusst: Der unsichtbare Teil des Eisbergs birgt noch viele Überraschungen. Es ist alles vertreten: Marken, Museen, internationale Organisationen und Künstler. Im November folgt dann die Herausgabe des dritten Bandes und die Ausstrahlung von einminütigen Fernsehdokumentarclips auf den Senderketten TSR, SF und TV5 Monde (sowie auf der Website von Good Heidi Production). Sogar die Erzähler dieser kurzen Geschichten sind keine unbedeutenden Namen, leiht doch der Altbundesrat Adolf Ogi seine Stimme für die deutsche und der unvergessliche 007 Roger Moore die seine für die englische Ausgabe.

Blättern wir nun etwas im Band «So Suite Zerland 2». Woher kommt der Name des 1942 kreierten Schokoladenriegels Ragusa? Es ist der alte Name der kroatischen Stadt Dubrovnik, die der Chocolatier Camille Bloch in den 1930er-Jahren besucht hatte. Das Alphorn hingegen entstand bereits im 14. Jahrhundert, war damals allerdings noch kürzer und fand erst im 19. Jahrhundert zu seiner endgültigen Form mit einer Länge von 3,4 Metern. Weiter erfährt man, dass das Rote Kreuz 1863 auf Anregung des Genfers Henry Dunant ins Leben gerufen wurde, nachdem dieser Zeuge der blutigen Schlacht von Solferino (I) geworden war, bei der Napoleon III. im Jahr 1856 die Österreicher bezwang. Schweizergarde, Weltwirtschaftsforum Davos (WEF), Montreux Jazz Festival (seit 1967) – der Autor behandelt sie alle.

«Zehnter Stock, aber bitte im Schindler-Aufzug!» Die im Jahr 1874 gegründete, weltweit bekannte Firma stellte ihren ersten elektrischen Aufzug 1892 und die erste Rolltreppe 1936 her. Auf den weiteren Seiten wird an den Erfolg der Uhr Omega Speedmaster erinnert, die 1970 zur Rettung der Besatzung der Apollo 13 beitrug und seit 1965 bei allen bemannten Raumflügen der NASA mit dabei ist. Auch die Geschichte der ältesten Tageszeitung der Schweiz, der «NZZ» (Neue Zürcher Zeitung), die im Jahr 1780 zum ersten Mal erschienen ist, wird erzählt und man erfährt, dass ihr Gründer, der Zürcher Salomon Gessner, mit Goethe befreundet war. Der Leser kann seinen Wissensdurst an zahlreichen weiteren Berichten stillen, solchen über die Betty-Bossi-Zeitung und -Rezeptbücher, die Ringkuhkämpfe, den Thomy-Senf, die Röstli und die Ravioli von Hero, die Basler Läckli, die Zweifel-Chips, die Liköre und Schnäpse der Distillerie Morand und die Micro Scooter (die im Jahr 2000 die ganze Welt eroberten). Bei den Künstlern begegnet man dem Schriftsteller Max Frisch (1911–1991), dem Bildhauer und Objektkünstler Jean Tinguely (1925–1991), dem

Filmer Jean-Luc Godard und dem Comicbuch-Autor Zep. Kurz, facettenreiche Ausschnitte der Schweizer Kultur. Spannend und erfrischend.

So Suite Zerland 2 (auf Französisch und Englisch herausgegeben) von Xavier Casile, Editions Good Heidi Production, Genf, 2009. So Sweet Zerland 3, (auf Französisch und Deutsch herausgegeben), November 2010. www.goodheidiproduction.ch

